

The book is published with the support of the Romanian Cultural Institute.



Ioan der Geograf und der Armenier Zadic erwachen in einer Pfütze. Wo kommen sie her? Wo gehen sie hin? Zeiten und Geschichten schieben sich wie Eisschollen übereinander, der Winter und der Krieg, einsame Nächte, in denen mit Dämonen am Feuer gesoffen wird; große Hunde und große Vögel liefern sich blutige Kämpfe mit rostigen Flinten. Licht und Dunkel, Lust und Angst liegen im erbitterten Kampf. Mürrische Pandidaktiker fabulieren über die Welt und über Bohnen; Tod und Pest führen in das letzte teuflische Lazarett. Ioan und Zadic breiten am Ende betrunken von Mastix ihre Flügel aus und die Welt verdunkelt sich für immer.

»Handbuch der Zeiten« gilt als moderner Klassiker Rumäniens. Viele der heute jungen Autorinnen und Autoren betrachten Agopian als Vorbild.

*Ștefan Agopian*, geboren 1947 in Bukarest, gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Autoren Rumäniens. Sein Debütroman erschien unter dem Titel »Der Tag des Zorns« (1979). Darauf folgten weitere Romane: u. a. »Handbuch der Zeiten« (1984), »Sara« (1987) und »Souvenirs von Sodom« (1993). Seit 1989 schreibt er auch für verschiedene Medien und ist Herausgeber der satirischen Zeitschrift *Academia Cațavencu*. Für sein schriftstellerisches Werk wurde er zahlreich ausgezeichnet. Seine Bücher wurden bereits ins Französische und Englische übersetzt.

**Ștefan Agopian**

# HANDBUCH DER ZEITEN

**ROMAN**

Aus dem Rumänischen  
von Eva Ruth Wemme

VERBRECHER VERLAG

## Tod fürs Vaterland

Schnell wurde die Stadt frühlingshaft und der Monat April brach wie Licht ein in die Seelen der Menschen und erfreute sie. Fein zerstoß der Wind über den Häusern, polierte sie mit goldenem, unendlichem Licht. Die Obstbäume schüttelten sich wie weißer Regen über der Stadt aus, und die Wasservögel kamen herbei, die Paarung begehrend.

Im Jahre 1870 waren Moskowiterbälle in Mode, die Menschen hatten Pazvantoğlu vergessen, die Türken hatten sich im Lande rar-, die Moskowiter breitgemacht.

Am siebzehnten Tage des Monats April erwachte Marin Ioan, Lehrer an der Schule zu Colția, benommen und mit schwerem Kopf, und eine sengende Sonne drang wurmgleich in seinen Schädel, eine Aureole wand sich wie Dampf über ihm und verhöhnnte ihn. Und neben ihm schlief mit einem Tuch aus Entengrütze, welches sein Gesicht bedeckte, schnarchend der Armenier Zadic. Er planschte eine Weile im Sumpf und die Kinder lachten wie besessen, wussten aber wohl nicht, dass er Lehrer an der Schule zu Colția war, also lachten sie noch mehr und bewarfen ihn mit etwas, bis es des Hohnes genug und ausreichend war. Sie lachten nur. Aber Marin Ioan, der Lehrer, schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. Er klaubte einen Maria-Theresien-Taler mit dieser Dickmadame darauf aus dem Schlamm, dazu noch ein paar Zwanziger, allerdings war der Taler ordentlich am Rand zerbissen, dies verbitterte ihn gänzlich. Er hätte gern einen

Erste Auflage  
Verbrecher Verlag Berlin 2018  
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2018  
Gestaltung, Einband und Satz: Christian Walter  
Druck: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN: 978-3-95732-309-5

Printed in Germany

*Der Verlag dankt Insa Hansen-Goos.*

neuen Taler gehabt, keinen abgeschabten, einen mit Franziskus darauf, dem neuen Kaiser von Österreich und anderen Ländereien. Dann schüttelte er den Armenier, um ihn zu wecken. Die Kinder lachten wieder, aber diesmal aus der Ferne. Der Armenier Zadic erwachte und sammelte ein paar von der Hitze beduselte Frösche von seinem Körper, dann stand er auf, aber nicht wie irgendwer, sondern drehte sich zunächst einmal auf alle Viere, und – nachdem er eine Weile so auf allen Vieren gestanden hatte, er wusste selber nicht weshalb, er stand dort nur herum und dachte an nichts in jenem fauligen Graben – da legte er sich wieder hin. Ioan Marin, der Geograf, hingegen dachte daran, wie groß die Welt war und wie klein er selbst, letzten Endes. Und während er über all das nachdachte, darüber, wie unbegreiflich die Welt war und er selbst darin, unbedeutend wie ein Spucketrophen in diesem fauligen Wasser, da stand der Armenier auf und sagte:

»Komm, ey, ist spät!«

Eine grünliche Sonne zog über ihnen auf. Der Armenier Zadic flatperte wie ein dürrer und völlig besudelter Vogel, erhob sich über diese Welt und von dort aus sprach er:

»Lass uns gehen, ey, wir lassen uns vom Voda Ypsilanti einziehen und schlagen die Türken, das ist doch auch was. Die Moskowiter haben keine Angst und ich habe auch keine Angst. Du etwa?«

»Nein, warum sollte ich welche haben?«, sprach Ioan der Geograf aus seinem Schlammloch. »Ich hab nicht mal vor dem Teufel Angst!«, sprach er noch und schlug schnell mit der Zunge ein Kreuz und Zadic der Armenier spuckte in den Wind und schlug ebenfalls ein Kreuz mit der Zunge.

Der Wind fegte wohlriechend über sie hinweg und trocknete ihre Kleider. Nun kam ein Hund und beschnupperte sie eine Weile, dann

wedelte er mit dem Schwanz, was Freundschaft hieß, und streckte sich neben ihnen aus. Der Armenier Zadic durchsuchte eine Weile seine Taschen. Als er fand, wonach er suchte, eine Münze, gab er sie dem Hund. Der Hund erhob sich träge, beschnupperte die Münze, wedelte wieder mit dem Schwanz und setzte sich dann.

»Ey, ist der blöd, dieser Hund hier, verdammt nochmal, oder was hat er?«, sagte der Armenier Zadic.

»Wird so sein!«, sagte Ioan, »deshalb ist er ja ein Hund.«

Und wieder:

»Gehen wir, es ist an der Zeit.«

Nach einer Weile brachen sie auf und der Hund folgte ihnen oder ging ihnen voraus, so wie er grade lustig war.

»Ey, dies hier, ey, ist wohl der Weinberg des Gheorghe Totoroază«, sprach Zadic, wobei er sich umsah.

»Wird so sein!«, sprach Ioan, »aber ich meine, das ist der des Formion, der seinen Sohn nach Paris schickte, weshalb er den Weinberg an Radu Şonţu verkaufte, welcher ihn an Hristea ot Dumitru Grecu für hundert Gulden, zehn Adler und zwölf Zwanziger verpachtete.«

»Aha!«, sprach Zadic, »Doch was ich vernommen habe, liegt Hristu Grecu mit krankem Kopfmuskel im Bett und jetzt beackert ein Tache Polihroni den Weinberg, sein Stiefbruder.«

»Nein!«, sprach Ioan, »Tache Polihroni ist mein Vetter mütterlicherseits, der beackert ihn nicht. Den beackert eine von Hristea beackerte Dame, eine gewisse Maria Bonjescu.«

So redeten sie eine Weile, dann legten sie sich unter einem knotigen Nussbaum nieder, um zu ruhen, und auch der Hund legte sich.

»Heute ist wohl ein Feiertag«, sprach Zadic, »denn wir begegnen niemandem.«

»Vielleicht ist Palmsonntag«, sprach Ioan, »denn dieses Jahr ist Ostern wohl früh.«

»Ey, weißt du was, heute ist tatsächlich Ostern und wir haben es gar nicht gewusst!«, sprach Zadic.

»Ist es nicht!«, widersprach Ioan, »denn wenn's so wär, hätten wir gestern Abend zur Auferstehung gemusst, aber wir waren nicht da.«

Die Sonne erhob sich über ihre Scheitel und es duftete betörend nach den heißen Kräutern des Nachmittags. Von irgendwo, aus der Ferne, wehte der Wind den Geruch von Kamille in ihre Nasen.

»Das haben wir gut gemacht, ey, dass wir uns ein wenig hingezett haben, damit wir nicht zu sehr ermüden. Wie Platon sagte: >Die Seele des Menschen ...<«

»Ja, weiß ich!«, sprach Ioan, »Besonnenheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung. >Die Besonnenheit zeigt uns die Schönheit zuvor, doch die anderen Tugenden tragen uns wie drei gleichermaßen beschaffene Wege zu ebenjener Schönheit.<«

»Ich denke gerade darüber nach, ey«, sprach der Armenier, »warum muss es vier Wege geben, wo einer doch gänzlich ausreicht?«

»Marsilio Ficino«, sprach der andere, »zeigt, dass ein einziger Weg genügt: >Denn durch die Gabe, die sie in sich tragen, bieten sie mit Tapferkeit dem Tod für den Glauben, dem Tod für das Vaterland, dem Tod für die Eltern die Stirn.<«

»Meine Eltern sind von jeher tot!«, sprach der Armenier und holte von irgendwo einen Bocksbeutel hervor, den er schüttelte, und der halbvolle Bocksbeutel gluckerte und die zwei ergötzten sich an seinem Gluckern.

Sie tranken eine Weile schweigend. Als er sie so sah, erhob sich der Hund und wedelte träge mit dem Schwanz. Der Armenier goss ein

wenig aus dem Bocksbeutel ins Gras und der Hund schleckte die heiße und duftende Flüssigkeit auf.

»Guck mal, der trinkt, ey!«, freute sich der Armenier, »Was meinst du, betrinkt er sich?«

»Sein Bier«, sprach Ioan, Lehrer an der Schule zu Colția.

Er sprach:

»Auch wir sind irgendwo in einem Winkel dort im Geiste der Engel, und da sitzen wir und schweigen, doch hier sprechen wir und trinken. Und auch diese Worte und das Getränk sind dort, nur dass keiner dort das Getränk trinkt und die Worte von keinem gesprochen werden, sie stehen bloß da zwischen anderen Worten und Dingen und nichts geht hervor aus ihrem Stehen.«

»Sie stehen da, um zu sein«, sprach der Armenier Zadic, dann trank er aus dem Bocksbeutel, verschluckte sich, hustete, vergoss Tränen und hustete erneut.

Er sprach:

»Dort stehen alle unsere Taten bis ans Ende und wir wissen nichts von ihnen und es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen, wie hier, denn ob Anfang oder Ende, dort ist alles gleich.«

Ioan nahm den Bocksbeutel und trank, eine Weile schwiegen sie wieder in der Hitze jenes scheinbar endlosen Nachmittags. Irgendwo weit in der Ferne sahen sie wie durch ein welliges Glas Soldaten Übungen machen. Sie bewegten sich wie an Fäden geführte Puppen. Dann knallten die Büchsen, die sie anfangs über der Schulter getragen hatten. Es war wohl eine Moskowitertuppe, das erkannten sie nach einiger Zeit des Beobachtens. Da kam ein bärtiger Zwerg daher und bedrängte sie.

»Aber ey«, sprach der Armenier, »Wenn du hier herumhängst, warum nicht ein wenig weiter weg, damit auch ich zu Ende gucken kann, was die Moskauer da machen.«

»Jetzt ruhen sie sich aus«, sprach Ioan der Geograf, der zwischen den Beinen des Zwerges hindurchsah.

Der Zwerg stand weiterhin da, breitbeinig und böse. Sein Bart hatte sich verzwirbelt vor Zorn und große Schweißperlen strömten von seiner Stirn ins Erdreich.

»Du Mistzwerg!«, sprach der Armenier erbost darüber, dass er noch immer nichts sah, auch wenn diese Moskauer sich grade ausruhten.

Als die Trompete erschallte, schreckte der Zwerg auf und sprach:

»He da, ihr, was tut ihr hier?«

Der Armenier Zadic lachte einfach. »Ey!«, sagte er, »Weißt du was, der vermaledeite Zwerg hier sucht bei dieser Hitze Streit mit uns.«

Ioan der Geograf betrachtete den Zwerg und sprach:

»Glaub ich nicht, so dumm wird er nicht sein!«

»Ey, weißt du, Zwerge sind dumm!«, sprach der Armenier.

Erneut erschallte die Trompete gellend und zerschmetterte die Stille des Nachmittags.

»Jetzt sind noch mehr Moskauer gekommen«, sprach Ioan, der wieder etwas sah.

Der Hund erhob sich und kläffte kurz zu den Moskauern hinüber, schien verängstigt und legte sich wieder hin. Ein paar seitlich stehende Pflaumenbäume schüttelten ihre Blüten träge wie einen Schneeschauer über die Erde und machten sie weiß.

»Ey, was ist?«, schreckte der Armenier nach einer Weile hoch.

»Nichts!«, sprach Ioan, »Nur dass die Moskauer weg sind und nach ihnen ist auch der Zwerg gegangen.«

»Hör mal«, sprach der Armenier Zadic, »wir könnten im Vögelchen Würfelspielen gehen, aber wir haben kein Geld.«

»Wir können doch auch so hin!«, sprach der andere, also Ioan, »ich kenne einen, der uns Geld geben wird, damit wir spielen, und verlieren wir, geben wir ihm nichts zurück, und kommt es umgekehrt, geben wir ihm die Hälfte des Gewinns oder gar noch mehr, ich erinnere mich grade nicht.«

Sie tranken aus dem Bocksbeutel, bis sie ihn geleert hatten, auf dass nichts zu Begehrendes mehr darin wäre. Sie fühlten sich eine Weile frei von Wünschen, dann hatten sie wieder Lust zu trinken und diese Lust überschwemmte sie wie ein düsterer Nebel und jeder dachte an etwas Schönes, um zu vergessen. Zadic an Moskowiterbälle, wo er als Türke verkleidet hinging und die verschwitzten Mädchen erschreckte, und Ioan der Geograf an das Land Engliterra, wo er nie gewesen war. Dann konnten sie an all das oder auch anderes, was an diesem warmen und duftenden Nachmittag hätte gewesen sein können, nicht mehr denken.

Und man vernahm hernach nie wieder etwas von ihnen, bis auf diese Worte, welche Ioan auf eins seiner Bücher schrieb, welches hieß *Giographie*:

»Man wisse, dieses Buch, welches heißt *Giographie*, also die Schrift der ganzen Erdoberfläche, habe ich, welcher unten unterzeichnete, mit sechs Talern erstanden.«

## Mäßigung

Iosif, Bischof von Argeş, hatte sich in den Schatten eines knorrigen Nussbaumes zurückgezogen, als die beiden ihn überfielen und seine Ruhe störten. Er betrachtete sie, schmutzig, wie sie sich ihm an jenem Nachmittag im Jahre 1801 zeigten, doch wegen der Hitze sagte er nichts. Der Rüde Magog hob bloß den Kopf in Richtung der zwei Fremden, knurrte angeekelt, bevor er erneut einschlief. Eine beschlagene Karaffe Wein stand vor dem Bischof und eine Tschubuk-Pfeife. Honiggelbes Licht schlug den beiden ins Gesicht, während sie sachte ein wenig zur Seite traten.

»Ey, ich hätte nie gedacht, dass ich den Rüden Magog, eine Wein-  
karaffe, einen Bischof und eine Tschubuk-Pfeife mal zusammen an  
einem Ort sehe«, würde der Armenier Zadic später zu Ioan dem  
Geografen sagen.

»Du meinst wohl einen Popen, denn damals wussten wir nicht,  
was ein Bischof ist«, sprach Ioan und nippte an dem Glas.

Ein junger Mönch pflichtete ihnen bei.

»Was ist?«, fragte irgendwann der Bischof Iosif die beiden.

»Wir hörten, Sie wollen Diener einstellen«, sprach Ioan, »und  
wir wären gerade für diese Sache geeignet. Ich kann schreiben, lesen  
und rechnen«, sprach Ioan und verheimlichte einen großen Teil des  
Wissens, welches er besaß.

»Und du?«, sprach der Bischof zu Zadic, der bescheiden zur Seite  
getreten war.

»Ich war Kaufmann für Leipzigerien, Vertreiber feiner Unterstoffe, Kleinkürschner, Großkürschner, Schneider, Hersteller herrschaftlicher Pelzballon- und Lederquerkappen, Stiefelmacher, Schuster, Pantoffler, Engrossist, Händler für Kronstädtereien, Nippeshausierer, Pluderhösler, Rohwollstöffler, Baumwollmacher, Bettdeckenstepper, Uhrmacher, Goldschmied, Silberschmied, Schreiner, Geldwechsler, Simit-Bäcker, Kaffeeröster, Obarlatnand, Freigestellter, Ratsbürger, Schnapsbrenner, Kneipier, Nahrungsmittelhökerer, Fleischpökler, Kupferschmied, Stofffärber, Zaumzeugmacher, Auktionsschreier, Gürtelmacher, Schmied, Minenhauer, Bibliothekar, Troddelknüpfer, Schmuckgarnzieher, Garnspindler, Glasflaschenbläser, Blechdengler, Maler, Fanariotengardist, Bonbonpapierist, Hornviehgroßist, Herbergsvater, Pächter, Kurzwarentreiber, Buchbinder, Bettler, Perlendreher, Pfeifenstopfer, Fleischhauer, Holzbalkner, Büttner, Eisenhändler, Gerstensaftverkäufer, Zuckerpastenhändler, Wachsschnitzer, Wachskerzenzieher, Talgkerzenzieher, Zimmerer, Maurer, Fischer, Ölpresser, Seifenkocher, Makler, Leinweber, Töpfer, Fladenbäcker, Brunnenbauer, Priesterkappemacher, Kalkbrenner, Kupfertreiber, Gemüsehändler, französischer Koch, Schauspieler, Baguettebäcker, Eisenschmied, Hufschmied, Messerschmied, Metalllegierer, Kopftuchschneider, Halvarührer, Wollsackweber, Kommissionär, Liebhaberdarsteller, Destillenbesitzer, Vivliothekar, Drillmeister, Weißbinder, Blaupließer, Hrist, Beinkleiderschneider, Henkersknecht, Bodendecker, Dampfkessler, Steinhauer, Krämer, Pferdehändler, Bürstenmacher, Katenbauer, Mollenhauer, Drahtpeitscher, Arzneimacher, osmanischer Rindertreiber, Anwalt, Seidenspinner, Schnabelschuster, Pantoffelfilzer, Rohrleger, Felgenbinder, Schindelmacher, Großkaufmann, Metzger, Cordobaner und nichts von alldem hat mir den Reichtum eingebracht, den

ich so lang schon suche«, sprach Zadic, dann nippte auch er am Glas.

Der Mönch, der ihnen beigepflichtet hatte, sah ihn bewundernd an.

»Denn wer weiß, wo der Reichtum ist!«, sprach Ioan der Geograf und trank erneut.

»Eine Weile lang war ich Poet!«, sprach Zadic, aber er schaute dabei in eine andere Richtung, nicht zum Bischof, »Ich habe dies hier geschrieben: ›Rittlings auf der Kanon' wie zu Pferde / saß er und fragte nach seiner Beschwerde‹.«

»Ah, da ist die Rede von Mavrogheny«, sprach der Mönch glücklich.

»Mavrogheny!«, sprach Seine Heiligkeit, »Rede weiter!«

»›Da befahl er fürchterlich / bestellte die Popen zur Arbeit zu sich!‹«, sprach Ioan.

»Nein, das habe ich nie gesagt, ich bin doch nicht blöd. Wenn du längere Zeit Soldat warst, redest du keinen Blödsinn mehr angesichts einer Schüssel mit Essen, die dir ein Bischof von Argeş hinhält.«

Ioan der Geograf schwieg und sagte nichts, er dachte an die Geschehnisse, die er jetzt und zuvor erlebt hatte, die Kriege unter Mavrogheny und die Hungersnot und die Pest und die Lehrer.

»Und ey hör mal, er heuerte mich anstelle des Rüden Magog an, damit ich ihm zu Füßen saß und er mir über den Kopf strich, und sagte, ihm gefiele mein drahtiges Haar. Ich hatte gut zu essen und manchmal musste ich bellen.«

»So ist es!«, sprach Ioan, »Du hast gebellt.«

»Kannst du bellen?«, fragte Seine Heiligkeit und sah den Armeiner an.

»Kann ich!«, sprach Zadic.

»Kann er!«, sprach der Geograf, »In der mavroghenischen

Archondologie rangiert er unter dem Titel des Mundschenks auf der Liste der Hunde, die vor Freude bellten, wenn ihr Herrchen kam.«

»Ich belle bei verschiedenen Vorkommnissen und Gelegenheiten!«, sprach der Armenier mit ausgehungertem Antlitz.

»Er bellte, als die Fremden ins Land kamen, und stand daher ein Jahr lang umsonst beim Fürsten in Kost!«, sprach Ioan.

Der Armenier stieg von der Holzbank, ging auf alle Viere, rannte am Boden schnuppernd auf und ab, dann begann er schauerlich zu heulen. Ein Gast gab ihm einen Fußtritt und sagte:

»Schnauze, Töle!«

»Er ist ein großer Künstler!«, bemerkte Ioan der Geograf und stand auf.

Dem jungen Mönch, der ihnen beigepflichtet hatte, tat es leid, dass er ihre Gesellschaft erdulden musste. Der Armenier rollte sich auf den Rücken und bewegte fröhlich seine Vorderpfoten. Ioan ging zu dem Gast, der dem Armenier einen Fußtritt versetzt hatte, und haute ihm auf den Kopf. Der Armenier stand auf, blickte mit aufgerissenen Augen um sich und suchte Streit. Er fuchtelte mit einem Säbelchen herum, stach in die Luft und schrie:

»Wer war's? Wer war's? Wer war's?«, doch keiner wollte es gewesen sein.

Er ging zu einem überwältigend aussehenden Mann und stellte sich breitbeinig vor ihm auf:

»Meinst du, der hier ist gut, ey?«, fragte er Ioan, aber der saß wieder mit düsterem Gesichtsausdruck am Tisch und dachte an wer weiß was, vielleicht an Englitterra, jenes Land, das er nie erblickt hatte.

Er wartete die Antwort nicht ab und schlug dem großartigen Mann eins mit dem Säbelchen auf den Kopf, doch der sagte nichts. Er ging zu seinem Tisch und sprach:

»Ich hab Pech, ey, ich erwischte einen Tumben.«

Sie tranken schweigend und irgendwann einmal fragte der Mönch erneut:

»Und was warst du dann noch?«

Durch die Tür der Herberge drang ein Lichtstrahl und belebte sie.

Der Armenier stellte sich auf allen Vieren in das duftende Licht und bellte laut und leise, darauf brüllte er so, dass Iosif, der Bischof von Argeş, eine düstere Vorahnung bekam. Der Rüde Magog hob angeekelt seinen Blick zu den beiden, betrachtete sie eine Weile, dann schief er wieder ein.

»Eine Zeit lang wohnten wir in einem Fass«, sprach Zadic, »wir taten nichts als essen und schlafen und ab und an urinierten wir wie die Hunde auf den Schoß Seiner Heiligkeit. Wenn wir Hunger hatten, waren wir kleine Zampel, wenn wir satt waren, wurden wir wütende Rüden.«

Er schwieg und dachte an den Krieg und die Hungersnot und an die Pest. Große Fliegen störten schläfrig summend die Stille der Herberge. Die Gäste, die wohl da gewesen waren, hatten sich aufgemacht, nur die beiden und das Mönchlein saßen ein wenig abseits an einem Tisch und tranken. Von irgendwo kam der Wirt und sah sie an, als ob er sie zum Zahlen auffordern wollte.

»Was will der, ey?«, fragte der Armenier Zadic Ioan irgendwann einmal.

Dieser antwortete nicht. Das Mönchlein wäre gerne gegangen, aber wusste nicht, wie es dies anstellen sollte, ohne die beiden zu verärgern, die auch so schon verärgert zu sein schienen.

»Hampel nicht so herum, ey, du störst unsere Gedanken, welche wir wohl haben mögen!«, sprach der Armenier und der Mönch zuckte verängstigt zusammen.